

## **Begrüßung von Dr. Anna Kaminsky im Rahmen der Festveranstaltung „20 Jahre Enquete-Kommissionen“ am 8. Mai 2012**

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident,

sehr geehrte Frau Prof. Süßmuth,

sehr geehrte Damen und Herren Bundestagsabgeordnete,

sehr geehrte Mitglieder, Mitarbeiter und Mitwirkende der Enquete-Kommissionen,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

nach dieser filmischen Einstimmung freue ich mich, Sie im Namen der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zur Festveranstaltung „20 Jahre Enquete-Kommissionen“ sehr herzlich begrüßen zu dürfen!

Zwei Jahrzehnte ist es nun her, dass der Deutsche Bundestag die erste von schließlich zwei Enquete-Kommissionen mit der Aufgabe betraute, sich mit der der SED-Diktatur zu befassen. Es war die bisher einzige Enquetekommission, die der Bundestag einberufen hat, die sich mit einem historischen Thema beschäftigen sollte.

Anders als bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus sollten die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur nicht mit einer langen Verzögerung begonnen werden. Willy Brandt, der bei der Einsetzung der Kommission übrigens seine letzte öffentliche Rede im deutschen Parlament hielt, mahnte, dass kein "Mantel des Verschweigens über gravierendes Unrecht" ausgebreitet werden dürfe. Es war eine Sternstunde parlamentarischer Demokratie, dass nicht nur der Vorschlag eines Abgeordneten der Opposition (Markus Meckel) auf eine breite interfraktionelle Unterstützung stieß. Sondern auch, dass die Kommission, in der auch die Nachfolger der einstigen Staatspartei SED vertreten waren, in ihren Sitzungen sachlicher Argumentation und Überzeugungskraft der Verlockung eines Tribunals den Vorrang gaben.

Aufklärung über und Auseinandersetzung mit der Geschichte der Diktatur in SBZ und DDR sollten zudem ausdrücklich als gesamtdeutsche Aufgaben verstanden werden – eine Erwartung, die auch heute noch längst nicht selbstverständlich ist. Zu dem Zeitpunkt, als die

Enquete-Kommission ihre Arbeit aufnahm, hatte bereits die „Ostalgisierung“ und damit einhergehend die Verharmlosung der kommunistischen Diktatur eingesetzt.

Sechs Jahre und Hunderte Sitzungen, Expertisen, Zeitzeugenbefragungen und Diskussionsrunden später wurden die Erkenntnisse beider Kommissionen - wie in einer demokratischen Diskussionskultur üblich - auch mit den divergierenden Meinungen und Kontroversen in 31 Bänden mit über 36.000 Seiten der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Ein Ergebnis dieser Kommission ist unsere Bundestiftung Aufarbeitung, deren Einrichtung die zweite EK empfahl, um die Auseinandersetzung mit der zweiten Diktatur auf eine dauerhafte und vor allem finanziell gesicherte Grundlage zu stellen. Im Verbund mit zahlreichen Vereinen, OPferverbänden, Aufarbeitungsinitiativen, Gedenkstätten, Museen, mit der Wissenschaft sowie den Bildungssollte diese Stiftung die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Folgen der SED-Diktatur fördern, den demokratischen Grundkonsens festigen und ein „Motor im gesamtgesellschaftlichen Geschäft“ werden, wie es Markus Meckel damals formulierte.

Im Juni 1998 stimmte mitten im Wahlkampf wiederum fraktionsübergreifend eine große Mehrheit der Bundestagsabgeordneten dieser Empfehlung der Enquete-Kommission zu. Die hohe Wertschätzung der Volksvertreter für die Arbeit der Kommission und das zugleich gute und konstruktive Arbeitsklima spiegeln sich bis heute in der Arbeit unserer Bundestiftung wider, deren Geschäftsführerin ich seit nunmehr zehn Jahren bin.

Uns wurde für unsere Arbeit dabei ein echter Schatz mit auf den Weg gegeben – und ich meine hier nicht das – durchaus eine Ironie der Geschichte - finanzielle Kapital aus dem einstigen SED-Vermögen, das uns in Gestalt von 75 Millionen Euro seit nunmehr zehn Jahren zur Verfügung steht. Ich spreche von den umfangreichen Materialien der beiden Enquete-Kommissionen, die uns als Dauerleihgabe des Bundestagsarchivs zur Verfügung stehen. Das Depositum umfasst insgesamt 25 laufende Meter und wird mittlerweile durch weitere 20 laufende Meter der Vorlässe von Mitgliedern und Gutachtern der Enquete-Kommissionen ergänzt.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich noch einmal ganz herzlich bei allen für ihr uns entgegengebrachtes Vertrauen bedanken.

Wir haben in den vergangenen Jahren über 2.350 Projekte in Ost wie West mit ca. 33 Millionen € unterstützten können. Natürlich hätten wir viel mehr Geld benötigt, um all die

interessanten und wichtigen Vorhaben fördern zu können, die bei uns beantragt wurden. Und so, wie es die Parlamentier, die vor 20 Jahren die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Diktatur zum Gegenstand einer Parlamentskommission machten, erhofft hatten, ist das Interesse an der Auseinandersetzung mit der DDR und die Nachfrage nach Projekten und Fördermitteln inzwischen auch im Westteil unseres Landes gestiegen.

Oftmals fehlen uns für diese Projekte die Mittel. Denn so kühn und optimistisch die Kommission in vielen Bereichen war – in einem haben sie sich getäuscht: Ihre Prognose bei der Einrichtung unserer Stiftung und die daran bemessene finanzielle Ausstattung ging von ca. 60 – 70 Projektanträgen bei der Stiftung pro Jahr aus. Wir erhalten in jedem Jahr jedoch etwa 300 Anträge.

Und so möchte ich die Gelegenheit auch nutzen, um für eine Stärkung unserer Arbeit zu plädieren: Aufarbeitung lebt von den vielen Projekten und Ideen, die in der gesamten Bundesrepublik realisiert werden – und hierfür sind bei allem Enthusiasmus auch finanzielle Mittel erforderlich. Hier stoßen wir mit einem jährlichen Bundeszuschuss von 2,7 Millionen Euro immer wieder an enge Grenzen.

Meine Damen und Herren, vor einigen Jahren haben wir als Leitspruch für unsere Arbeit „Erinnerung als Auftrag“ gewählt. Dabei haben wir von Anfang an auch daran erinnert, dass die kommunistische Diktatur 1945 in einem Teil Deutschlands nicht plötzlich aus dem Nichts entstanden ist. Am heutigen 8. Mai erinnern wir ausdrücklich an die Befreiung vom Nationalsozialismus und die Beendigung des 2. Weltkrieges vor nunmehr 67 Jahren.

Die im Vergleich dazu noch junge Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Deutschland hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine Dynamik und Breite gewonnen, an der die Arbeit und die Ergebnisse der Enquete-Kommissionen einen wesentlichen und unschätzbaren Anteil haben.

Wir haben für den heutigen Abend versucht, alle uns bekannten Akteure der Kommissionen zur heutigen Veranstaltung einzuladen – was nach 20 Jahren selbst mit heutigen Möglichkeiten der Recherche gar nicht so einfach ist. Umso mehr freuen wir uns, dass Sie - quasi „die Mütter und Väter“ unserer Stiftung - heute so zahlreich erschienen sind!

Professor Norbert Lammert, der Präsident des Deutschen Bundestages, hat unserer Idee, aus Anlass von 20 Jahren Enquete-Kommission hier im Bundestag eine Veranstaltung zu ermöglichen, sofort zugestimmt und seine Mitwirkung zugesagt.

Wir hatten bei der Vorbereitung der Veranstaltung nicht nur durch den Bundestagspräsidenten und seine direkten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wunderbare Unterstützung. Auch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Veranstaltungsorganisation hier im Haus hat so reibungslos funktioniert, dass wir immer wieder gern herkommen würden ☺. Haben Sie vielen Dank!

Heute, zum 20. Jubiläum der Einsetzung der ersten Enquete-Kommission, befinden wir uns in einem wunderschönen Anhörungssaal des Deutschen Bundestages im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus. Der Ort hätte für die Veranstaltung nicht besser gewählt werden können: Das Haus schlägt buchstäblich eine Brücke über die einstige Todesgrenze zwischen Ost- und West-Berlin; ein Umstand, der auch die kleine Gedenkstätte unweit von hier in Erinnerung ruft.

Nun freue ich mich mit Ihnen auf die Ausführungen des Bundestagspräsidenten und darf Ihnen, sehr geehrter Herr Bundestagspräsident das Wort übergeben!